

Ein Baum - ein Wald

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1935)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988365>

Nutzungsbedingungen

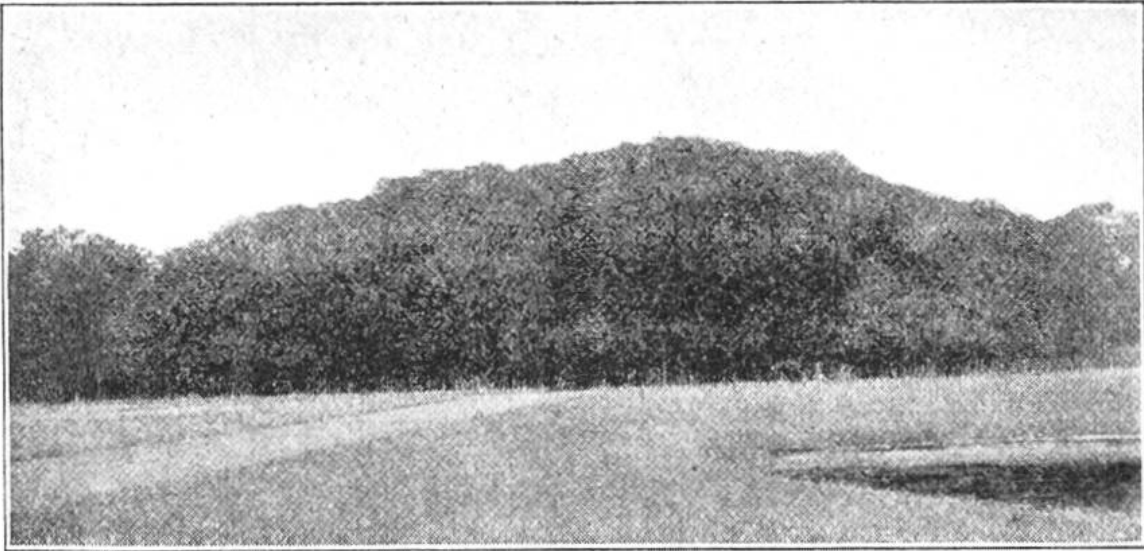
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Banienbaum in Kalkutta (Vorderindien), der mit seinen vielen, von den waagrechten Ästen herabwachsenden, stämmigen Luftwurzeln für sich einen ganzen Waldbestand vorstellt.

EIN BAUM — EIN WALD.

Stützende Stangen helfen im Herbst dem Baum seine Last an Früchten tragen. So sorgt der kluge Obstgärtner vor. Aber diese Tragstützen hat die Natur selber lange vor dem Menschen erfunden und angewendet und zwar in der Gestalt von Luftwurzeln, wie sie manche Bäume der heißen Länder aufweisen. Freilich gleichen solche Luftwurzeln oft eher blossen Stricken, womit der Stamm sozusagen festgebunden, der Baum im Boden verankert ist.

Richtige Tragsäulen dagegen hat der indische Banienbaum. Sie erfüllen in höchst eigentümlicher Weise ihre Aufgabe, die weit, fast waagrecht ausstrebenden Äste vor dem Abbrechen zu schützen. Wie es unser Bild sehr schön zeigt, wachsen diese Säulenwurzeln aus den Ästen herab zur Erde, in der sie sich weiter verzweigen. Beinahe könnte man sie für selbständige Stämme halten, um so mehr als auch von ihnen belaubte Seitenäste sich abzweigen. Ihr Zweck ist übrigens nicht allein das Stützen, sondern noch die Wasser- und Nährstoffversorgung dazu.



Ein Banyanbaum mit seinen stützenden Luftwurzeln. Die auf dem Bilde sichtbaren Stämme sind alle Luftwurzeln ein und desselben Baumes.

Unter der Krone des Banyanbaumes sieht es schliesslich aus wie in einer Säulenhalle. Die Blätter bilden eine für Sonnenlicht und Regen fast undurchdringliche Decke. Unter solchem Schattendach und Regenschutz werden darum in Vorderindien gerne Märkte und Volksfeste abgehalten. Die Sage berichtet, unter einem Banyanbaum von besonders grossem Ausmass hätte einst ein Heer von 5000 Mann gelagert. Jedenfalls wurde in Kalkutta ein Stamm von 17 m, mit einer Krone von 330 m Umfang gemessen. Der Baum zählte 562 stämmige Luftwurzeln. Der Boden unter der Krone eines Banyanbaumes ist trocken und fest. Das veranlasst den Baum, sich immer weiter auszubreiten und seine Luftwurzeln in noch frisches Erdreich zu senden. So entsteht mit der Zeit aus einem einzigen Baum kraft der vielen herabwachsenden Stützpfiler ein ganzer Wald.